

Am SBB-Schalter

Autor(en): **G.B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **71 (1945)**

Heft 7

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-483424>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Alles einkalkuliert

Raupen, Spinnen, Schlangen und andere Tierlein haben es gut. Sie können aus ihrer Haut schlüpfen, wenn ihnen diese zu eng wird oder sonst nicht mehr paßt. Der Mensch ist ärmer. Er muß in seiner Haut bleiben. Ihre Fehler und Mängel sind zeitlebens die gleichen. Unser Leutnant Hans ist sich in allen fünf Kriegsjahren treu geblieben. Es gehört zu seinem Wesen, immer zu spät zu kommen. Und wenn er einmal mit seiner Arbeit früh genug fertig wird, so stellt er nachträglich irgend einen Mangel fest, beginnt von neuem und beendet sie schließlich doch nicht rechtzeitig. Diese uns allen wohl bekannte Eigenart führt meist zu lästigen, ausnahmsweise einmal auch zu lustigen Situationen.

Der Feldweibel hat am Mittag die Kompanie für die Demobilisationsarbeiten übernommen. Er hat hierzu nur bis am Abend des folgenden Tages Zeit; denn übermorgen sollen wir in aller Frühe entlassen werden. Da erscheint nach dem Mittagessen unser Leutnant Hans und verlangt vom Feldweibel vier Mann, um im «Bockholz» eine Ik-Stellung auszustekken. Der Feldweibel wird böse, behauptet, dies hätte man auch früher tun können und erklärt nach kurzem Wortwechsel, daß er die Leute nur abgebe, wenn ein Befehl vom Kompanie-Kommando vorliege. Der Befehl des Hauptmann wird erwirkt, und vier Mann, deren Ausrüstung in Ordnung ist, marschieren mit Leutnant Hans ab.

Am nächsten Mittag warten wir in jener fröhlichen Stimmung, die sich vor der Entlassung einzustellen pflegt, auf die Fahmannschaft. Da stupft mich irgendein mir zugeteiltes Teufelchen, und ich frage den Feldweibel ganz harmlos: «Alois, weisch du scho, daß dr Lütnant Hans hüt namittag no zwe Maa bruucht? Es isch ihm z'Sinn cho, er heige geschter drü Pföhli am lätze-n-Ort yg'schlage». Der Feldweibel brennt los und täubelet: «Do hört jetz doch alls uf! Das isch immer der glych Chniepi. Dä soll allei go. I gibe-n-im keini Lüt!» — Erst als ich mein Lachen nicht mehr verbeißen kann, merkt er den Spaß und lacht mit. In diesem Augenblick erscheint der Leutnant Hans um die Ecke, und da auch dem Feldweibel Alois ein Teufelchen mit auf den Lebensweg gegeben wurde, redet er den Ankommenen in liebenswürdiger und harmloser Weise an: «Herr Lütnant, i ha vernoh, Sie hebid geschter drü Pföhli am lätze-n-Ort yg'schlage u müessid hüt namittag no einisch zwe Maa ha für die Sach z'ändere.» Leutnant Hans antwortet, sichtlich erfreut über das Entgegenkommen, das im Tone lag: «Wer heft ihne jetz das scho g'seit? Grad wäge däm bin i cho. Es isch tatsächlich ...» — Der Rest geht



Das Schwyzervolk hatte am 21. Januar auch über die Sanierung seiner Südostbahn abzustimmen, die nur mit der vom Bund gewährten Privatbahnhilfe möglich ist. Die Ostbahnvorlage wurde angenommen, das Bundesbahngesetz bachab geschickt.

Die „stolzen Gebärden freier Männer“?

in einem höllischen Lachen der Herumstehenden unter. Leutnant Hans begreift nicht, was los ist. Er begreift auch nicht, daß der Feldweibel, der am fröhlichsten mitlacht, die zwei Mann ohne weiteres verspricht. Gestern hatte er sich doch so widerspenstig gezeigt. Da soll einer noch nachkommen. Man weiß doch bei dieser Bande von Kanonieren nie, woran man ist. —

Leutnant Hans hat später vernommen, warum wir so gelacht haben. Er zeigt deswegen nicht mehr Entschlossenheit und zögert immer noch, eine begonnene Arbeit abzuschließen. Er kann eben nicht aus seiner Haut. Fritz.

Am SBB-Schalter

Als die Altersgrenze noch zwölf Jahre war.

«Es halbs Bileet» heuscht en große Kärli.

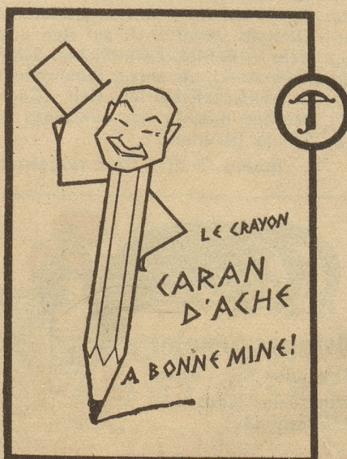
«Jää, bisch du noni zwölfi?»

«Nenei, ich wirdes erscht.»

Druf sait de Beamti: «Und wänn di dänn de Tüüfel nimmt, wänn d' nüd d'Warret saisch?»

«So gämmer es Ganzes!»

G. B.



Hilf Deinem Magen mit Weisflog Bitter!

Der Weisflog Bitter ist eine Vertrauensmarke, seit 60 Jahren bewährt bei überschüssiger Magensäure, ein «Magenstärker» par excellence, verdauungsfördernd und appetitanregend.